

Subjektiver und indirekter Stil in den Kapitularen Karls des Großen

Ein Beitrag zur Frage ihrer Entstehung*

Von

MICHAEL GLATTHAAR

I. Überblick: *Admonitio generalis*, Nr. 20 und 21 (Herstal I und II), Nr. 26 und 27 (für Sachsen), Nr. 28 (Frankfurt), Nr. 44 (Diedenhofen II) und Nr. 100 (für Italien) mit Nr. 99 und 101 S. 3. – II. Italienische Regentschaftskapitularen: Nr. 89 und 96 S. 13. – III. Anweisungen an Königsboten: Nr. 33 (Zusätze) mit Nr. 34 (Bestätigung), Nr. 25 (reine Anweisung), Nr. 64 und 66 (aus dem Hofarchiv), dazu Adalhard in Nr. 85 (Königsbotenbrief) und Nr. 37 (Tagesordnung) S. 18. – IV. Wechselnde Fassungen auf Karl und Bernhard von Italien: Nr. 92 und 93 (wiederum Adalhard) S. 28. – V. Schluss S. 41.

Es ist die so achtlos scheinende Vielfalt der Formen, die Historiker immer wieder an den Kapitularen überrascht – und leider oft stört. Boretius' Versuch, sie zu systematisieren, fand rasch Widerspruch und darf als gescheitert gelten. Heute nimmt die Forschung eine offenere Sicht ein, die Gerhard Schmitz erfrischend pragmatisch in seinem Kapitularienartikel des neuen Handwörterbuchs zur deutschen Rechtsgeschichte vertritt, auch und gerade im zweiten Abschnitt über „Entstehung, Geltung und Verkündigung“¹.

*) Ursprünglich vorgetragen auf dem Workshop 'Kapitularen der Karolingerzeit', der aus Anlass des 65. Geburtstages von Gerhard Schmitz am 10./11. Februar 2012 an der Universität Tübingen stattfand.

1) Gerhard SCHMITZ, Art. Kapitularen, in: HRG² 2, 15. Lieferung (2012) Sp. 1604-1612; undogmatischer Überblick auch von Steffen PATZOLD, Die Veränderung